

Predigt über 2. Samuel 12 am 3.8.2008

Ich habe vor Gott gesündigt

Liebe Gemeinde,

„Wer seine Sünden verhehlen will, kommt nicht zum Ziel; wer sie aber bekennt und lässt, der findet Erbarmen“. (Sprüche 28,13) Das ist das Lernziel der heutigen Predigt, wenn auch nicht der eigentliche Predigttext. Der lässt sich so erzählen:

Ein heißer Tag geht in den Abend über. Des Königs Armee befindet sich im Krieg. Auf der Dachterrasse seines Palasts hofft er, zu kühlen Gedanken zu kommen. Im lauen Abendwind lehnt er sich über die Brüstung und sieht eine Frau, sich waschen. Es ist die Ehefrau eines seiner fähigsten Offiziere, des Uria. David schaut lange und genau hin. Die Frau trägt ihren Namen zu Recht: „Bathseba – Tochter der Fülle“. Sie wäscht sich aber nicht nur mit einer Handvoll Wasser ihre Stirn und ihr Kinn. Sie wäscht sich rituell rein, denn ihre Monatsblutung ist vorbei. Das erregt David, und er will sie genauso erbeuten wie die vielen Frauen vorher und nachher. Bathseba wird ihm durch Boten zugeführt, sie muss trotz Todesgefahr ihm zu Willen sein. Auch David nimmt billigend in Kauf, dass er unter Todesstrafe gerät. Denn auch für den König gilt das göttliche Gebot: Du sollst niemanden aus seiner Ehe herausbrechen.

Kurze Zeit später lässt Bathseba David mitteilen: Ich bin schwanger geworden. David will die Vaterschaft vertuschen, er braucht eine Strategie. Er bestellt General Uria ein und fragt ihn nach dem Fortgang der Belagerung der feindlichen Stadt. Er fragt nach dem siegreichen Frieden. Ja, David fragt nach dem Frieden, er verrät seine wahre Bestimmung! Dann gibt er Uria den fröhlichen Tipp: „Geh nach Hause und wasche deine Füße!“ – Das ist ein Sprichwort im Sinne von: „Heute hast Du Fronturlaub, lass es Dir gut gehen!“ Aber er soll sich waschen und sogleich mit seiner Frau schlafen, um als Verursacher der Schwangerschaft zu gelten. Uria geht los, doch als David ihm auch noch ein Festessen hinterher tragen lässt, beschleicht ihn ein furchtbarer Verdacht. Er legt sich demonstrativ vor die Pforte des Palasts. So beweist er durch die Wahl seines Schlafplatzes, dass er wachsam ist. Das aber steigert den Hofklatsch, den die Boten der Liebesnacht schon losgetreten haben.

David muss seine verlogene Strategie weiterspinnen. Er lädt Uria scheinheilig zu einem Gelage ein, damit er danach angetrunken Bathseba beschläft. Uria müsste als Offizier in Kriegszeiten vorbildlich verzichten, aber er gehorcht und schüttet den dienstlich angeordneten Alkohol in sich hinein. Wo schläft er die kommende Nacht? Auf der Schwelle der Palastpforte.

David muss seine kriminelle Strategie weiterspinnen. Er gibt Uria einen Brief mit an dessen Vorgesetzten mit einem Befehl: „Setz Uria im Mauerkampf so ein, dass er getötet wird.“ Der Oberbefehlshaber Joab muss sich riesig gefreut haben: Der heilige, von Gott geliebte König macht sich ihm zum Mord- & Spießgesellen! Das gibt Pluspunkte, die er demnächst gegen David verwenden kann. So fällt Uria ehrenhaft im Kampfe, indirekt ermordet vom König des Friedens.

Joab lässt David Meldung machen. Dreimal macht David dem Boten den Vorwurf: „Warum seid ihr so nahe an die Mauer herangegangen, wisst ihr nicht, dass von der Mauer geschossen wird?“ Ja, David, wer lustvoll auf der Brüstung lauert, verliert schon mal das Gleichgewicht. Wie gehst Du nur mit dir selbst um und mit deiner Bestimmung?

Bathseba hält die Totenklage für ihren Mann Uria. Nach exakt 7 Tagen lässt David sie sich wieder zuführen, sie wird seine 7. oder 8. Frau und gebiert ihm einen Sohn. Gott aber missfällt, was David tat.

Gott missfällt, wie David aus der Affäre ein Verbrechen macht. Aber Gott entwickelt eine Gegenstrategie, um David das Überleben zu erhalten. Gott beauftragt Nathan. Nathan hat Davids Vertrauen. Als David Gott einen Tempel bauen wollte, teilte ihm Nathan Gottes Bauleitplanung mit: „Du hast soviel Blut an den Händen, nicht Du, sondern dein Nachfolger wird mir einen Tempel erst bauen dürfen. Nicht Du baust mir ein Haus – sondern ich baue dein Haus. Ich segne deine Dynastie, aus dir soll kommen der Erlöser.“

Nathan hat also als Beichtvater und Ratgeber jederzeit Zutritt zu David. Bei der nächsten Dienstbesprechung kommen sie zum Tagesordnungspunkt: Beschwerden aus der Bevölkerung. Der Skandal und die Nachgeschichte sind der heutige Predigttext, den wir im 2. Samuelbuch, im 12. Kapitel finden.

Nathan berichtet: „Es waren zwei Männer, der eine reich, der andere arm. Der Reiche besaß große Herden, aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er sich erspart hatte. Dies nährte er, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. „Von seinem Bissen aß es, aus seinem Becher trank es, in seinem Schoß schlief es“ - er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, schonte er seine Herden und nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es als Gastmahl zu.“

David unterbricht ihn in großem Zorn: „So wahr Gott lebt: der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er 4 Lämmer dem Armen erstatten!“

Da erwidert Nathan dem David: „Du bist der Mann! Gott sagt Dir: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir sein Königtum und alle seine Frauen gegeben. Ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. Warum hast du bloß mein Wort verachtet, dass du getan hast, was mir missfällt? Uria, den Hethiter, hast du erschlagen mit dem Schwert der Ammoniter. Seine Frau hast du dir zur Frau genommen. Weil du mich verachtet hast, soll nimmermehr von deinem Hause das Schwert lassen. Aus deinen Nachfahren wird ab jetzt Unheil kommen. Deine Frauen werden geschändet werden unter der Sonne, nicht heimlich, wie Du mit Bathseba geschlafen hast.“ David versteht. Nathans Name bedeutet: „Von Gott gegeben“, und das Bild vom Kuseln mit einem Lamm, das trifft ihn zutiefst. Er lässt den Gedanken, Nathan zu töten erst gar nicht aufkommen, sondern gesteht: „Ich habe gesündigt gegen Gott!“ Nathans Bescheid lautet daraufhin: „So hat auch Gott der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben!“ Ohne weitere Worte geht Nathan heim.

Liebe Gemeinde,

mit wenigen Worten trennt die Bibel Tat und Täter. Die Tat wird als Schuld eingestanden. Sie wird von Gott vergeben, wenn auch nicht unwirksam gemacht. Der Täter aber, David, kann endlich aus der rasanten Talfahrt seiner Verbrechen aussteigen. Kein Vertuschen mehr, kein zwanghaftes Retten des eigenen Halses mehr auf Kosten anderer.

Es bricht weder ein cholerisches Gottesgericht los noch ergeht billige Gnade. Kein Ungeschehenmachen der Verbrechen. Kein Untersuchungsausschuss. Keine Therapie. Nur wenig Worte. Gnade vor Recht. Umkehr statt Todesstrafe. Doch der Reihe nach.

Der überraschende Satz nach der Zusage der Vergebung lautet doch: „Du wirst nicht sterben, aber weil Du die Feinde Gottes zum Lästern gebracht hast, wird dass und das passieren!“ Die

Strafe für Ehebruch und Vertuschungsmord ist aufgehoben, aber die Anstiftung zur Gotteslästerung ist ein öffentlicher Folgeschaden, der noch gesühnt werden muss.

In diesem Moment schlägt Gott das namenlose Kind mit Krankheit. Bathseba wird weiterhin ausgeblendet, doch David „sucht Gott um des Knäbleins willen“. Er fastet, kleidet sich wie Hiob in einen Buß-Sack und nimmt als Schlafplatz den Lehm Boden. Nach 7 Tagen nimmt Gott das Leben des Kindes zu sich zurück. Die Ratgeber tuscheln noch aus Angst, David könne Selbstmord begehen. Er zwingt sie zur Wahrheit und regiert daraufhin mal wieder theatralisch. Er steht auf, legt seinen Königspurpur an, geht in den Tempel und lässt danach fürstlich aufsitzen. Das heißt im Klartext: Er akzeptiert das Sühnzeichen Gottes. Er handelt wieder als König Israels.

Immerhin wartet er Bathsebas 7tägige Totenklage für ihr Kind ab, bevor er sie ein weiteres Mal schwängert. Nach 9 Monaten kommt wieder ein Knabe zur Welt, das ungefähr siebte bis fünfzehnte Kind Davids. Er bekommt den Namen Salomo, „Frieden von Gott“, ähnlich also wie sein Vater David, der Friedefürst. Der Segen knüpft wieder an die David-Dynastie an.

Ja, der Segen Gottes knüpft an, aber als Jahre später Davids Stern sinkt, und der Salomos aufsteigt, muss es starke Interessen gegeben haben, die Geschichte wach zu halten. David etwa ein Voyeur und Vertuscher, Salomo im Prinzip ein „Bastard“, Nathan aber als der Weise. Also: Prophetie über Monarchie. Wie steht es bei uns: Steht Gottes Wort über alle trickreiche Strategie? Sind wir auch schon solche Propheten?

Das 2. Buch Samuel berichtet also ungeschönt von den Verbrechen des ach so begnadeten David. Der parallele Bericht aus den Chronikbüchern verschweigt Ehebruch und Vertuschungsmord, David soll dort unangekratzt als Gottes Repräsentant auf Erden erscheinen. Denn er ist ja Vorläufer des Jesus, des Sohnes Davids. Der Evangelist Matthäus erinnert im Stammbaum Jesu daran: „David zeugte Salomo mit der Frau des Uria.“

Wie reagieren wir auf diese dramatische Erzählung der Bibel? Was löst sie in uns aus? Wir könnten uns darüber ärgern, dass Bathseba so passiv dargestellt wird. Wir könnten aufbegehren, dass ein unschuldiges, wenn auch außereheliches Kind für die Schuld seines Vaters bezahlen muss. Das mag damals eine gezielte Legende aus Oppositionskreisen gewesen sein, aber unser Protest ist rechtens: Nach Jesus am Kreuz kann Gott keinen Tod eines Kindes mehr als Strafe verhängen. Es war sein Sohn, sein Kind Jesus am Kreuz, der ihm dieses Recht abnahm – ein für allemal.

Wir könnten uns auch ungeduldig zeigen, dass dieser seinen Trieben erlegene König so ungeschoren davon zu kommen schien. Aber tatsächlich ist nach dem Nathanspruch „das Schwert nicht mehr vom Hause Davids weggekommen“. Seine Söhne tanzen ihm auf der Nase herum, seine Stiefkinder treiben Inzest und verstoßen sich gegenseitig. Er ist darin strategisch verwickelt, aber verhält sich merkwürdig machtlos.

Wie reagieren wir auf diese wichtige Erzählung der Bibel? Was lernen wir daraus?

Ich meine, wir brauchen viele weitere Nathans. Nathans, die weise sind und mutig. Nathans, die mit kurzen Episoden die Sachen auf den Punkt bringen. Nathans, die vollmächtig Todesurteile aufheben können und danach sich zurückziehen können. Nathans, die Königskinder erziehen. Sie können Nathanael heißen oder Jo-Nathan, sie können Na-Tanja heißen oder sogar Bathseba. Ich öffne die Namensliste, um damit auch ganz andere Prozesse in den Blick zu nehmen. Den versuchten Tyrannenmord an Hitler, oder die Anklagen des Staatspräsidenten aus dem Sudan und des Schlächters von Srebrenica vor dem Tribunal in Den Haag. Ich möchte zu den Christen

gehören, die wütend sind, dass George W. Bush nach 51 Jahren Zurückhaltung wieder ein Präsident ist, der die Todesstrafe gegen einen eigenen Soldaten zur Vollstreckung unterschreibt (und seit 20 Jahren in der Todeszelle sitzt).

Wir brauchen Nathans wie jede Frau und jeden Mann, der Machtmissbrauch und sexuelle Gewalt so beharrlich beim Namen nennt, bis dass das Verbrechen eingestanden wird und die Demütigung der Opfer nicht mehr weiter gehen muss. Nathans wie Papst Benedikt – falls er auch mit den Tätern spricht. Ansonsten müssten wir uns wieder mit der Ansicht rumschlagen: Bathseba hat David doch verführt, warum sonst hat sie sich so demonstrativ gewaschen? Nein, wir müssen gar nicht erst in dieses Denken hinein.

Die Bibel erzählt uns von Uria und David, von Bathseba und Nathan, damit wir Vergebung von Schuld schrittweise verstehen und praktizieren lernen. David ist eben kein Vorbild an Moral, aber doch im Umgang mit Schuld. Denn „wer seine Sünden verhehlen will, kommt nicht zum Ziel; wer sie aber bekennt und lässt, der findet Erbarmen“. (Sprüche 28,13). Das ist der Sinn der Geschichte.

Gottes detailgenaue Vergebung lässt uns unsere Sünde vor ihm erkennen und sie auch vor Dritten bekennen. Wir wissen, dass wir nicht schuldlos leben. Aber unsere zukünftige Schuldfähigkeit müssen wir erst noch vor Gott eingestehen, veranlasst durch die Zusage der Vergebung. Vergebung, die uns entlastet und andere durch uns erreicht. Das ist das Neue in unserem Leben – die Vergabungsgewißheit.

„Vergeben“ ist jedoch nicht „Vergessen“. Vergebung radiert Schuld nicht aus. David hätte alle Mitwisser zum Schweigen bringen können, aber er begibt sich ins Wort und unter seine Schuld. So kann die Vergebung Gottes zwischen ihm und seiner Schuld trennen. Endlich ist es raus, er muss nicht mehr weiter seine Unschuld vortäuschen.

Vergebung befreit aus dieser Zwangsstruktur der Schuld, bei der es uns immer rasanter darum geht, uns selbst zu rechtfertigen - sogar vor unseren Opfern!

Nein, wir bleiben, um es lateinisch mit Luther zu sagen, »simul iustus et peccator«, wir bleiben zugleich Sündigende und Gerechtfertigte. Nur die Gnade kann uns rechtfertigen.

„Du sollst nicht sterben“ – mit diesem Freispruch hat David nicht gerechnet. Und wir rechnen vielleicht damit auch nicht, bis uns die Gnade Gottes auffordert, anders weiter zu leben.

Der Riss bleibt zwischen uns und Gott, aber die Beziehung wird von Gott weiterhin gewollt. Wer liebt, kann verzeihen, sagt uns Gott. Wir leben nicht mehr unter seiner Strafandrohung, sondern nach seiner Strafaufhebung. Wir sind frei zur Verantwortung. Nur so können wir auch die Konsequenzen und die Langzeitschäden unserer Vergangenheit ertragen und verantwortlich angehen.

Heute können wir unsere Bereitschaft stärken, uns auf Schuld ansprechen zu lassen. In Brot und Wein steckt die bittere und befreiende Sühne, die Jesus für uns am Kreuz durchsetzte. Es ist die Güte Gottes, die uns zur Umkehr treibt. Amen